

Wie jedem unserer Berufsgenossen bekannt, fehlt es uns keineswegs an guter Volksliteratur. Allein der bei A. Marcus in Bonn verlegte „Wegweiser durch die Volksliteratur“ führt eine Menge der vorzüglichsten Volkschriften auf.

Woher kommt es nun doch wohl, daß man so sehr selten in den Hütten des Landmannes und Derjenigen, welche vor Ansichtsfindungen des Sortimenters gesichert sind, und die man kurz mit dem „vierten Stand“ bezeichnet, woher kommt es, daß man dort so selten ein gutes Volksbuch, wie sie der genannte „Wegweiser“ aufführt, findet? Liegt es etwa an den Preisen? Nein, die ganze Ursache dieser Erscheinung liegt einzig und allein in der Art und Weise, wie diese gediegenere Volksliteratur auf den Markt gebracht und vertrieben wird. Sehen wir uns diese beiden Punkte etwas näher an.

Die gute Volkschrift, hervorgegangen aus unseren renommiertesten Verlagshandlungen, von Verfassern geschrieben, deren Namen einen guten Klang in der Literatur haben, wir sehen dieselbe entweder, wie beispielsweise Auerbach's Dorfgeschichten, Horn's rheinische Dorfgeschichten, Reuter's Werke u. u. in mehreren Bänden mit namhaften Preisen ausgegeben, oder wie die Horn'schen, F. Schmidt'schen u. Schriften, wie die Jugend- und Volksbibliotheken bei Hofmann & Hohl, Steinkopf, Trewendt u. u. in kleineren einzelnen Bändchen von 50 Pf. bis 1 und 2 Mark.

Beide Arten der Ausgabe sind für die Colportage nicht verwendbar, was schon dadurch seine Bestätigung erhält, daß kein Sortimenter, der Colportage treibt, sich mit dem Vertrieb der ihm in dieser Form gebotenen Volksliteratur befaßt. Alle diese Bücher, statt ihren Weg in das Gros des Volkes (plebs) zu finden, haben nur ihren Absatz in den auch sonst der Literatur näher stehenden Volkschichten und in den Volksbibliotheken. Wo hapert es aber denn da?

Der Grund liegt in der ganzen Natur des Colportagegeschäftes.

Zum ersten besteht die Kundschaft des Colportagesortimenters aus Leuten, die nicht viel auf einmal für ihre Lectüre ausgeben können oder wollen, weshalb mehrbändige Werke mit entsprechenden Preisen von vornherein ausgeschlossen sind.

Zweitens darf und kann er seinem Verkäufer, dem Colporteur keinen Credit einräumen. Aus diesem Grunde können auch keine billigen, abgeschlossenen Bücher zur Colportage zugelassen werden. (?)

Drittens wäre auch der Verdienst, der dem Colporteur eingeräumt werden könnte, an diesen billigen Bändchen so gering, daß er schon deshalb den Vertrieb solcher Schriften ablehnt. Dazu kommen aber noch die Schwierigkeiten beim Absatz, da der Verkäufer sich gezwungen sieht, seine Bändchen halbe Stunden lang zur Auswahl darzubieten, um schließlich für sich nur ein kleines oder auch ganz negatives Resultat zu erzielen.

Was folgt daraus?

Sollen unsere guten Volkschriften ihren Zweck erfüllen und wirklich ins Volk dringen, den verdienten Absatz nach Tausenden erreichen, Erfolge erzielen wie ihr Gegenfüßler der Colportageroman, so muß Ausgabe und Ausstattung derselben eine colportagegerechte sein, das heißt, sie muß sich dem Charakter und Modus des Colportagegeschäftes anpassen.

Ueber diesen Punkt kann nun männiglich sich sehr leicht durch Lectüre der Circulare und Prospective von Firmen wie W. Grosse, Gebr. von Schenk u. u. unterrichten.

Was für ein glänzendes Resultat könnte z. B. mit den eben erscheinenden rhein. Dorfgeschichten von Horn und Reuter's Werken durch die Colportage erzielt werden, wenn die Verleger diese Werke in Lieferungen à 40—50 Pf. mit effectvollem Titelumschlag ausgeben und den Vertrieb durch entsprechende Prospective und Liefe-

rung einer Prämie unterstützen wollten! Es ist einmal nicht anders, die Prämie ist und bleibt eine Hauptsache und gibt die meiste Garantie für einen großen Absatz. Aber warum sollte auch dies Hilfsmittel von Verlegern solcher und ähnlicher Werke verschmäht werden? Da denken Firmen wie E. Hallberger u. u. anders! Sie können ja auch in dieser Hinsicht Muster sein und nur Gutes bieten. Der Erfolg wird alle Mühe reichlich lohnen. Und statt daß, wie heutzutage, die Pfarrer in den Landgemeinden auf den Kanzeln ihre Gemeinde vor allen Colporturen warnen, werden die Fälle alltägliche sein, wo sie, wie vielfach bei Werken religiöser Natur, ihren Küster zur Colportage zulassen, und mit welchen Subscriptionsergebnissen dann diese Männer den Heimweg antreten, davon muß man sich durch Einsicht bezüglicher Listen überzeugen haben, um es glauben zu können.

Also, helfe wer helfen kann, um unsere Colportage wieder zu Ansehen zu bringen, und es redlich denkenden Leuten zu ermöglichen, diesem lucrativen Zweige unseres Geschäfts ihre Kräfte zu widmen!

Mosbach in Baden.

J. M.

Miscellen.

An die Herren Verleger, den Journal-Eilballen betr. — Die von Hrn. Hoster s. Zt. angeregte frühere Expedition der Journal-Eilballen ist seit Monaten zur Freude aller Sortimenter durchgeführt worden, wofür außer genanntem Kollegen speciell der Bereitwilligkeit und dem Entgegenkommen der bedeutendsten Journalverleger Dank gebührt. Zu bedauern ist nur, daß gerade so viele Verleger von Journalen zweiten und minderen Ranges sich noch immer nicht entschließen können, die gleichen Einrichtungen zu treffen, und gar nicht einzusehen scheinen, welchen Nachtheil sie sich selbst damit zufügen. Ich bin, Dank jenen Nachzügeln, bisher genöthigt gewesen, einen zweiten Journalballen oder Postpakete nachkommen zu lassen, habe aber gefunden, — daß hierdurch das Spesenconto ganz ungebührlich belastet wird und ein zweites Nachtragen sich erforderlich macht, — daß diese Opfer an Geld und Zeit größer sind, als der aus den betreffenden Zeitschriften resultirende Gewinn. Ich habe mich darum entschlossen, vom 1. October d. J. ab auf einen zweiten Journalballen zu verzichten; was alsdann am Donnerstag nicht in Händen meines Commissionärs ist, muß acht Tage liegen bleiben, und sind die Abonnenten mit dem Warten nicht zufrieden, so werde ich das Journal überhaupt nicht weiter besorgen. — Ich bin überzeugt, daß viele Kollegen den gerügten Uebelstand ebenfalls empfinden und den gleichen Schritt früher oder später mit mir thun werden, wenn sie es nicht schon längst gethan haben. Es ergeht deshalb an alle theilnehmenden Verleger die dringende Bitte, ihr eigenes Interesse wahrzunehmen und ihr Ohr nicht länger den sicherlich berechtigten Wünschen der Sortimenter zu verschließen, vielmehr ebenfalls einen Tag früher als bisher zu expediren! Im andern Falle werden sie es sich selbst zuschreiben müssen, wenn die Sortimenter nach und nach aufhören, sich mit dem Vertriebe ihrer Journale zu befassen, und die Fortexistenz derselben in Frage gestellt wird.

C. H.

Abgesehen von den gewöhnlichen Mittheilungen aus den Kreisen des Buchhandels, finden auch anderweitige Einsendungen, wie: Beiträge zur Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst — Aufsätze aus dem Gebiete der Preßgesetzgebung, des Urheberrechts und der Lehre vom Verlagsvertrag — Mittheilungen zur Bücherkunde — Schilderungen aus dem Verkehr zwischen Schriftsteller und Verleger — sowie statistische Berichte aus dem Felde der Literatur und des Buchhandels willkommene Aufnahme und angemessene Honorirung.

Berichtigung.

In Nr. 218 lese man in dem Artikel über „Friedr. Wilh. Grunow“ auf S. 3550, 1. Sp., Ze. 25 von oben: gipfelt, anstatt gipfelte.